

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 196.

Donnerstags, den 14. Juli.

1836.

Bekanntmachung.

Die Studirenden der Theologie, welche gesonnen sind, sich für nächsten Michaelistermin zum Examen pro candidatura et licentia concionandi zu melden, werden hiermit auf den Inhalt des 9. §. des Regulativs aufmerksam gemacht und veranlaßt, ihre Gesuche, nebst allen in gedachtem §. bemerkten Beilagen bis zum 3. August d. J. in der Kanzlei der Königlichen Kreisdirection (Schloß Weissenburg) an den von der Prüfungs-Commission mit der Annahme gedachter Gesuche beauftragten Regierungskanzlisten Ulrich abzugeben, oder, was die auswärtig sich aufhaltenden Expectanten betrifft, unter der Adresse: „an die Königliche Prüfungs-Commission für Theologen“ dahin einzusenden. Leipzig, am 2. Juli 1836.

Königlich Sächsische Prüfungs-Commission für Theologen.
von Falkenstein.

Frankreichs erster Consul als Examinator.

(Beschluß.)

„Wer“, sagte Duroc mit seiner gewöhnlichen Artigkeit und Sanftmuth, „was wollen Sie, daß der erste Consul bei dieser Sache thun soll? — Das ist Regel, welche bei allen neuen Ankömmlingen beobachtet wird. Was wollen Sie von dem ersten Consul?“

„Daß er mich examiniren soll,“ entgegnete der junge Mensch mit dem Ausdrücke rührender Natürlichkeit. „Ich bin überzeugt, daß, wenn er mich befragt, er mich würdig finden wird, Mitschüler derjenigen zu werden, aus denen er tüchtige Officiere bilden will.“

Die drei Cameraden blickten einander lächelnd an. Duroc und Junot dachten wie Lacuée, daß dieser junge Mensch dem ersten Consul nur angenehm sein könne. Duroc ging zu ihm und trug die Sache vor. Napoleon lächelte mit jenem sanften Lächeln, welches ihm eigen war, wenn er etwas Unangenehmes hörte.

„Und er will, daß ich ihn examiniren soll?“ fragte er Duroc. „Wie ist er denn auf diesen Gedanken gekommen? Das ist sonderbar!“ Und er rieb sich immer noch lächelnd das Kinn. „Wie alt ist er denn?“ fragte der erste Consul, nachdem er einige Zeit, ohne zu sprechen, im Gemache auf und nieder gegangen war.

„Ich weiß nicht,“ entgegnete Duroc; „aber er scheint etwa 17 oder 18 Jahre alt zu sein.“

„Laß ihn kommen.“

Duroc führte den Jüngling ein. In flammenden Zügen stand das Gefühl des Glückes auf dem Antlitz des Letzteren geschrieben. Sein Blick fiel auf den ersten Consul und schien diesen verschlingen zu wollen; seine Existenz hing von dem ersten Worte ab, das Napoleon zu ihm sagen würde.

Ich habe schon oft erwähnt, wie verschieden Napoleons Gesicht war; wenn er gefallen wollte, dann lag in demselben ein unaussprechlicher Reiz.

„Nun, junger Mensch,“ sagte er, auf den jungen Enthusiasten zuschreitend; „Sie wollen also, daß ich Sie prüfen soll?“

Das arme Kind zitterte vor Freude und vermochte nicht zu antworten. Napoleon liebte weder unverschämte Kühnheit, noch furchtsame Schüchternheit; aber was er hier vor sich sah, war nur ein Schweigen, durch das zu laute Sprechen der Seele verursacht; er verstand diese Sprache.

„Beruhigen Sie sich, mein Kind!“ sagte er zu dem Jünglinge. „Sie sind jetzt nicht gesammelt genug, um mir Antwort geben zu können. Ich will inzwischen einige Geschäfte abmachen und dann wollen wir zu den Ihrigen kommen.“

„Siehst Du den jungen Menschen da?“ sagte der erste Consul zu Junot, indem er ihn in eine Fensterbrüstung zog; „hätte ich Tausend, wie den da, so